

„Erste Eindrücke sind überwältigend“

Friderike Lehnhof wohnt für drei Monate auf Island/80 Kilometer zum Einkaufen/„Mädchen für alles“ im Gästehaus

AUSTEN/BREIDDALSVIK (cs)
• „Meine ersten Eindrücke waren überwältigend“, erzählt Friderike Lehnhof. Die 23-Jährige arbeitet seit Anfang Juni auf Island. Auf der Insel leben gerade einmal knapp 320 000 Einwohner. Einen Quadratkilometer teilen sich durchschnittlich 3,1 Menschen. In der Samtgemeinde Harpstedt sind es 53. Allein die Zahlen zeigen: Es ist ein ganz anderes Leben, das Lehnhof auf Island führt.

„Eigentlich wollte ich schon vor zwei Jahren als Au-Pair nach Island“, erzählt die Austenerin. Das hat aber nicht geklappt, stattdessen ist sie nach Dänemark gegangen. „Im April habe ich dann in einer Zeitschrift gelesen, dass Deutsche für die Saisonarbeit gesucht werden.“ Und diese Gelegenheit hat sie beim Schopf gepackt.

Jetzt wohnt sie in Breiddalsvik, einem Dorf mit 200 Einwohnern. Solche Orte sind auch in der Samtgemeinde keine Seltenheit. Doch dass die 23-Jährige für Großeinkäufe 80 Kilometer weit in die nächstgrößere Stadt Egilsdásir fahren muss, das kommt hier wohl selten vor.

Lehnhof arbeitet in einem von Deutschen geführten Gästehaus mit vier Zimmern und 40 Restaurant-Sitzplätzen. „Ich bin hier eigentlich

Mädchen für alles“, beschreibt die 23-Jährige ihre Tätigkeit. „Ich putze, koche, bediene die Gäste, wasche die Wäsche – also alles, was so anfällt.“ Sie ist nicht die einzige Aushilfe. Sechs andere deutsche Mädchen sind ebenfalls im „Café Margret“, das nach ihrer Chefin benannt ist, beschäftigt. „Bei der Arbeit haben wir immer jede Menge Spaß, es wird viel gelacht“, zeigt sich die Austenerin begeistert. „Und wenn es mal stressiger wird, verdrücke ich mich in die Waschküche und mangle die Wäsche, da ist es ruhig.“

Doch ihr Leben in Breiddalsvik besteht nicht nur aus Arbeit. „Ich sitze in meiner Freizeit gerne auf der Terrasse und gucke einfach nur auf das Meer und die Berge“, sagt die 23-Jährige. „Die Landschaft hier ist der Wahnsinn.“ Beeindruckend sei auch, dass es nachts nicht richtig dunkel wird. „Nur zwischen 3 und 4 Uhr dämmt es ein wenig“, erklärt Lehnhof. Wird sie nach negativen Erfahrungen in den vergangenen Monaten gefragt, fällt ihr eigentlich nur das Wetter ein. „Das ist ganz schön wechselhaft.“ Sonne und 25 Grad an einem Tag, am nächsten sind es neblig und regnet. „Dabei haben wir hier doch genug Wasser vor der Tür: Den Atlantik“, sagt sie. Und an ei-

nem sonnigen Tag ist Friderike in dem sogar geschwommen. „Es war zwar saukalt, aber wir waren drin.“ Das habe noch keines der anderen Mädchen gemacht, die hier gearbeitet haben.

Von den Isländern ist Lehnhof begeistert. „Die Menschen hier sind richtig nett und hilfsbereit – ganz anders als in Deutschland.“ Als größten Unterschied zwischen Isländern und Deutschen empfindet sie den Kleidungsstil. „Wenn Isländer essen gehen, dann machen sie sich nicht extra schick – die gehen einfach so los, auch in Jogginghose und Gummistiefeln.“ Die Essgewohnheiten seien ebenfalls sehr „zweifelhaft“. „Ich dachte immer, Amerikaner können sich nicht am Tisch benehmen, aber Isländer toppen das Ganze noch“, beschreibt sie. „Mein Chef sagt immer im Scherz, die könnten nichts dafür, weil sie erst vor einigen Jahren aus ihren Höhlen gekrochen seien.“

Mit der Art der Menschen, die immer freundlich seien, hat Lehnhof keine Probleme. Und auch Verständigungsschwierigkeiten gibt es nicht. „Ich spreche mit den Leuten Englisch, das können hier die meisten“, erklärt sie. „Eigentlich hatte ich auch vor, Isländisch zu lernen. Mir hat



Friderike Lehnhof mit einem fangfrischen Steinbeißer.

Foto: Privat

aber vorher keiner gesagt, wie schwer die Sprache ist.“ Die schon umfangreiche deutsche Grammatik wird im Isländischen noch getoppt –

drei Monate reichen nicht aus, um viel zu lernen.

Ende August geht es für Friderike Lehnhof wieder zurück nach Deutschland.

Was dann kommt, weiß sie noch nicht genau. Die Erfahrungen aus Island werden sie aber wohl noch lange begleiten.